

Konzept

Stadtteilarbeit in Hamm

Handlungsfelder, Methoden, Steuerung

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Bedeutung und Ziele von Stadtteilarbeit	3
3. Stadtteilarbeit in Hamm	4
3.1 Sozialräumliche Orientierung	4
3.2 Handlungsfelder und Methoden der Stadtteilarbeit	6
3.3. Herausforderungen	7
4. Steuerung und sozialräumliche Ausdifferenzierung der Stadtteilarbeit	8
4.1 Ziele	8
4.2 Gremienstruktur und Umsetzung	9
4.3 Instrumente	12
4.3.1 Jahresplan	12
4.3.2 Stadtteilkonferenz	12
4.3.3 Jährliche Evaluation und Rückbindung	14
5. Einbindung der Bezirksvertretungen	15
5.1 Jahrespläne	15
5.2 Stadtteilkonferenz	15
6. Zusammenfassung und Ausblick	15
Anhang: Glossar	17
Anhang: Sozialraumübersichten	19

Ansprechpartner:

Stadt Hamm
Jugendamt | Abt. Jugendförderung
Hr. Steinbrink
17-6386
Fabian.Steinbrink@Stadt.Hamm.de

1. Einleitung

Der Beginn von Stadtteilarbeit in der Stadt Hamm liegt im Jahr 1992. Anlass hierfür waren die vielfältigen Problemlagen, die sich – wie in vielen Großstädten – in den 1980er und 1990er Jahren entwickelten. Insbesondere die stark ansteigende Arbeitslosigkeit, geringe Einkommen, eine hohe Verschuldung, problematische Wohnverhältnisse und gesundheitliche Einschränkungen der Bewohner:innen können hierfür exemplarisch genannt werden. Diesen Herausforderungen standen die einzelnen, spezialisierten Fachbereiche der Verwaltung gegenüber und konnten der Abwärtsspirale wenig entgegenhalten.

Im Hammer Norden vernetzten sich in dieser Situation alle im Stadtteil tätigen Akteur:innen im Präventivkreis – der heutigen Stadtteilkonferenz –, um im Sinne der Bewohner:innen des Sozialraums aufgabenübergreifend zu kooperieren und den Herausforderungen zu begegnen. Gleichzeitig installierte die Stadt Hamm als ortsnahe Einrichtung in freier Trägerschaft das Stadtteilbüro Hamm-Norden und betraute es mit den Aufgaben der Gemeinwesenarbeit und des Quartiersmanagements. Damit begann in der Stadt Hamm ein Prozess, der mit Diskussionen, Neuordnungen, Programmen und Maßnahmen auf kommunaler und auch Landesebene einherging.

Seit dem Startpunkt der Stadtteilarbeit im Hammer Norden in den 1990er Jahren ist die sozialräumliche Arbeit und Orientierung kontinuierlich ausgebaut worden. Zunächst im Hammer Westen und anschließend in den Sozialräumen Uentrop, Pelkum und Herringen, wo die Jugendzentren zu Jugend- und Stadtteilzentren erweitert wurden. Im Jahr 2016 wurden im Rahmen des Landesprojektes „NRW hält zusammen“ einige Grundlagen für die Stadtteilarbeit und die Stadtteilzentren in Hamm entwickelt, verschriftlicht und in allen Sozialräumen der Stadt Hamm etabliert. Damit wurde die kommunale Stadtteilkoordination als zentrales Element der kommunalen Daseinsfürsorge vor Ort in den Fokus gesetzt. Diese Grundlagen wurden schrittweise weiterentwickelt.

An einigen Stellen zeigt sich jedoch, trotz der sozialräumlich angepassten Vorgehensweisen die Notwendigkeit, einige Leitlinien vorzugeben, eine gesamtstädtische Steuerung zu etablieren sowie die Vernetzung mit den Bezirksvertretungen als kommunalen politischen Gremien auf eine einheitliche Basis zu stellen. Das vorliegende Konzept bündelt daher die Grundlagen der Stadtteilarbeit sowie der verschiedenen Weiterentwicklungen und formuliert sie aus. Mit dem Konzept wird zudem die grundsätzliche städtische Steuerung von Stadtteilarbeit etabliert und eine einheitliche Vernetzung mit den Bezirksvertretungen festgehalten.

Durch die Nähe der Stadtteilarbeit zu den Menschen in den Quartieren trägt eine derart gestärkte und vernetzte Stadtteilarbeit auch zum Gesamtvorhaben Familienfreundlichste Stadt bei.

Dieses Konzept wird nachfolgend eine kurze Einführung zur Bedeutung und den Zielen von Stadtteilarbeit geben und daran anschließend die bisherige Stadtteilarbeit in Hamm sowie die künftige Steuerung und sozialräumliche Ausdifferenzierung inklusive der Rolle der Bezirksvertretungen in den Blick nehmen. Im Anhang wird ein Glossar der Akteur:innen im Sozialraum sowie eine Übersicht mit der räumlichen Abgrenzung der Sozialräume bereitgestellt.

2. Bedeutung und Ziele von Stadtteilarbeit

Eine der zentralen Leitlinien der Stadtentwicklung, die „Neue Leipzig Charta“, beschreibt die Chancen, die Städte und ihre Stadtentwicklung bieten, um den Herausforderungen der Zukunft in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Dimension zu begegnen. Die in der NLC formulierten Leitziele zur Stadtteilentwicklung sollen in Deutschland und in ganz Europa zur nachhaltigen und gerechten Entwicklung der Städte beitragen. Die NLC identifiziert zudem die kleinräumige Ebene der Quartiere als einen ihrer kleinsten und einen zentralen Handlungskontext:

„Städtische Herausforderungen kommen besonders häufig auf Quartiersebene zum Ausdruck. Einige Stadtviertel müssen mit sozialen Spannungen, Armut oder Umweltbelastungen umgehen. Andere Quartiere sind Ankunftsorte für Migranten oder sehen sich konfrontiert mit Gentrifizierung, sozialem Auf- bzw. Abstieg und einem Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Eine zielgerichtete Quartiersentwicklungspolitik sollte das Engagement vor Ort fördern, damit gesellschaftlicher Zusammenhalt und Integration gelingen können. Für eine langfristige Stabilisierung brauchen Stadtquartiere mit einer Vielzahl an komplexen sozioökonomischen Herausforderungen passgenaue politische Programme und Fördermittel.“

Eine zentrale Grundlage einer solchen zeitgemäßen Stadtpolitik sieht die Charta in einer strategisch-integrierten Stadtentwicklung, die sowohl der Ausgrenzung benachteiligter Stadtgebiete entgegenwirkt, Mit- und Selbstbestimmung der Bürger:innen sowie die soziale und kulturelle Teilhabe fördert als auch die nachhaltige Entwicklung des öffentlichen Raums durch Nutzungsmischung, Baukultur, Klimaschutz und eine gute urbane Governance stärkt.

Die Stadt Hamm adressiert diese zentralen Elemente der NLC bereits seit den 1990er Jahren indem sowohl die Stadtentwicklung wie auch die soziale Arbeit die Quartiere und ihre Bewohner dezentral in den Blick genommen haben. In Hamm werden kontinuierlich u.a. im Rahmen der Stadterneuerung, umfängliche Maßnahmen der Stadtentwicklung mit einem hohen Maß an Bewohner:innen- und Akteursbeteiligung entwickelt und umgesetzt. Ebenso wurde eine den Bedürfnissen und Problemen der Menschen in den Quartieren orientierte, aktive und aktivierende soziale Stadtteilarbeit etabliert. Die Verzahnung der Ansätze trägt zur erfolgreichen Umsetzung der integrierten Stadtentwicklungskonzepte der Stadt Hamm bei.

Geprägt war und ist die Stadtteilarbeit von den Ansätzen und Ideen der Gemeinwesenarbeit. Dabei stehen die Bewohner:innen als Expert:innen für ihre Quartiere stets im Mittelpunkt des sozialen Handelns im Sozialraum. Damit wird sichergestellt, dass die Vielfältigkeit des Sozialraums für einen gelingenden Stadtteilentwicklungsprozess fruchtbar gemacht, die Identifikation mit dem eigenen Quartier gestärkt und ehrenamtliches Engagement gefördert wird.

Die Stadtteilarbeit in Hamm umfasst dementsprechend die Gemeinwesenarbeit in den einzelnen Sozialräumen und Quartieren der Stadt. Neben der grundlegenden Gemeinwesenarbeit bzw. dem Stadtteilmanagement umfasst sie auch spezialisierte, am Sozialraum bzw. Quartier orientierte, Arbeit für besondere Zielgruppen und Schwerpunkte (s. Kapitel 3). Die Leitziele und Grundlagen guter Stadtentwicklung der Leipzig-Charta bilden dabei schon lange die Basis der Stadtteilarbeit in Hamm. Insbesondere die Gemeinwohlorientierung als integrierter Ansatz, bei dem verschiedene Ebenen und Akteur:innen vor Ort kooperieren, ist dabei ein Kernelement. Aus diesen Ansätzen sind 2016 für die Stadtteilarbeit in Hamm vier maßgebliche Ziele abgeleitet worden:

1. Die Voraussetzung für eine gleichberechtigte Teilhabe und Beteiligung an Gesellschaft, Kultur, Bildung und Politik sind gegeben.
2. Funktionierende Netzwerke bündeln die Ressourcen der Sozialräume.

3. Die Angebotsstruktur entspricht den Bedürfnissen und Bedarfen der Menschen und ist allen Menschen bekannt und für diese erreichbar.
4. Die Menschen im Sozialraum gestalten ihre Lebenssituation eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig.

Die Stadt Hamm hat sich zudem mit dem Gesamtvorhaben Familienfreundlichste Stadt das Ziel gesetzt, die Familien in Hamm ganzheitlich zu stärken und Familien in den Mittelpunkt des kommunalen Handelns zu stellen. Dabei wird Familie nicht als ein Politikfeld, sondern als eine Perspektive auf kommunale Politik begriffen. Familie wird dabei weit definiert und beschränkt sich nicht auf die bürgerliche Kernfamilie, sondern auf die vielfältigen Familienkonstellationen, in denen Menschen Sorge für einander übernehmen. Durch die besondere Nähe zu den Menschen und Familien in der Stadt kommt der Stadtteilarbeit eine große Bedeutung in der Umsetzung dieser Zielsetzungen zu, indem sie die ausdifferenzierten Zielsetzungen der familienfreundlichsten Stadt sowohl in der Arbeit mit Familien mit Kindern, mit Alleinerziehenden, mit Senior:innen oder zugewanderten Familien direkt im Quartier wirksam werden lässt.

3. Stadtteilarbeit in Hamm

Im folgenden Kapitel werden die Grundlagen der Stadtteilarbeit in Hamm beschrieben. Hierzu wird zunächst auf die räumliche Verortung eingegangen (Sozialräume), anschließend Handlungsfelder und Methoden der Stadtteilarbeit dargestellt und abschließend bestehende Herausforderungen und Handlungsbedarfe benannt, die mit diesem Konzept adressiert werden.

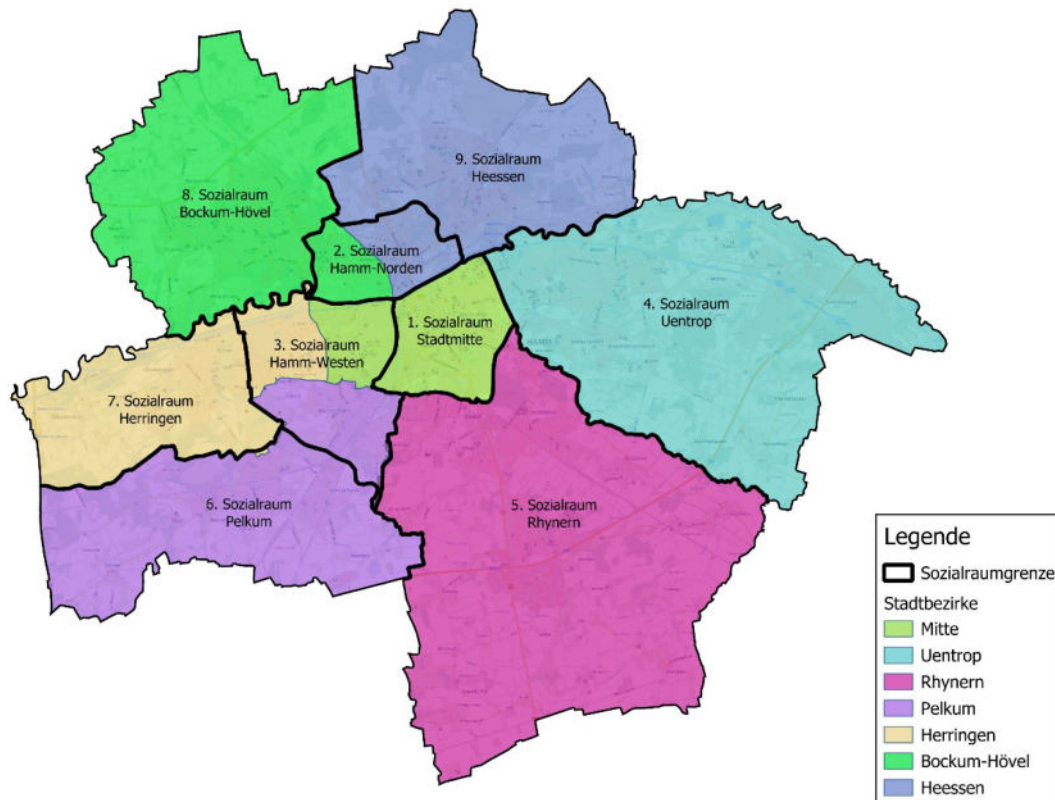
3.1 Sozialräumliche Orientierung

Die sieben politischen Bezirke Hamms sind als Produkt der Gebietsreform von 1975 eingerichtet worden und bilden aufgrund der damals intendierten Integrationswirkung nicht ausschließlich die vormaligen Gemeinden als Bezirke ab, sondern integrieren diese mit bestehenden Bereichen der vormaligen Stadt Hamm zu eigenen Bezirken. Die neun Sozialräume sind anhand von Bevölkerungsstrukturen, Verflechtungsbeziehungen und Versorgungsstrukturen gebildet worden. Sie bilden abweichend von einzelnen Stadtbezirken lebensweltliche Zusammenhänge der Bewohner:innen ab, die mit den politischen Stadtbezirken nicht überall erfasst werden können. Im Hammer Norden und Hammer Westen weicht die sozialräumliche Einteilung daher von der Einteilung der politischen Bezirke ab. Während sich der Sozialraum Hammer Norden aus zwei Wohnbereichen zusammensetzt, die politisch zu den Stadtbezirken Bockum-Hövel und Heessen zählen, setzt sich der Sozialraum Hammer Westen aus vier Wohnbereichen zusammen, von denen jeweils einer zu den Stadtbezirken Herringen und Pelkum und zwei zum Stadtbezirk Hamm-Mitte gehören (siehe Abbildung 1). Die politischen Bezirke, die im Hammer Norden und Hammer Westen die Sozialraumgrenzen schneiden, bilden mit den Bezirksvertretungen und den Bezirksbürgermeister:innen zugleich den politisch-institutionellen Rahmen unterhalb der Gesamtstadt und des Rates und agieren auf der Basis der Gemeindeordnung.

Die sozialräumliche Einteilung der Stadt Hamm ist enger Verbindung mit der Identifikation von Problemlagen in bestimmten Gebieten entstanden. Dabei wurden insbesondere die heutigen Sozialräume Westen und Norden, mit jeweils ähnlichen Bevölkerungsstrukturen und Problemlagen, als für entsprechende Planungen zusammenhängende Gebiete identifiziert. Ein Monitoring und die konkrete Verortung von Maßnahmen und Unterstützungsstrukturen mit den Stadtteilzentren sind in dieser Ausrichtung zunächst gerade für diese Teilräume umgesetzt und später ausgeweitet worden. Auch heute haben die Sozialräume Norden und Westen noch eine deutlich von den benachbarten Teilräumen unterschiedliche Bevölkerungsstruktur und eine erhöhte Armutsbetroffenheit (vgl. Sozialbericht 2022). Die in den beiden Sozialräumen erzielten Erfolge deuten stark auf eine positive

Wirkung der für diese Teilräume ergriffenen Maßnahmen hin (rückläufiger Anteil Kinderarmut, Armutsbetroffenheit im Allgemeinen). Diese Erfolge und die immer noch abweichende Sozialstruktur mit einem erhöhten Anteil von Familien und Kindern unter 18 Jahren spricht dafür, an einer sozialräumlichen Differenzierung mit den beiden besonderen Sozialräumen Westen und Norden festzuhalten.

Abbildung 1: Sozialräumliche und politische Gliederung des Stadtgebietes



Legende: Die schwarzen Linien zeigen die Grenzen der jeweiligen Sozialräume. Die farbliche Unterlegung zeigt die jeweiligen politischen Stadtbezirke.

Handlungsebene der Stadtteilarbeit und teilweise auch der zielgerichteten Förderung aus der vormaligen Städtebauförderung (Soziale Stadt) sind die – im Vergleich zu den Stadtbezirken – kleinteiligeren Sozialräume. Die als Bestandteil der Förderkulissen aufgelegten Aktionsfonds und zugehörigen Entscheidungsgremien sind kein Bestandteil der Stadtteilarbeit und werden in diesem Konzept nicht behandelt. Verortet ist die Stadtteilarbeit schwerpunktmäßig in den neun Stadtteilzentren als zentralen Anlaufstellen. Diese sind – wie am Beispiel des Stadtteilzentrums Hamm-Norden bereits ausgeführt – aufgrund sozialer Notwendigkeiten teilweise schon seit langem etabliert. In anderen Sozialräumen wurden sie hingegen mit der Weiterentwicklung der Jugendzentren zu Jugend- und Stadtteilzentren eingeführt. Die Stadtteilzentren sind das FeidikForum im Sozialraum Mitte, das Stadtteilzentrum an der Wilhelmstraße im Westen, das Stadtteilzentrum an der Sorauer Straße im Norden, die Alte Schule Werries in Uentrop, das Ju&St in Rhynern, das Casino in Pelkum, das Haus der Jugend in Herringen, das JuSt an der Hammer Straße in Bockum-Hövel und das Stadtteilzentrum Bockelweg in Heessen. Neben den Stadtteilzentren ist die Stadtteilarbeit (gemäß dem jeweiligen Auftrag) auch aufsuchend und dezentral in einzelnen Quartieren tätig.

3.2 Handlungsfelder und Methoden der Stadtteilarbeit

Die Anfänge der Stadtteilarbeit finden sich, wie dargestellt, im Hammer Norden und Westen. Die Leitungen der trägergeführten Stadtteilbüros übernahmen in enger Zusammenarbeit mit der kommunalen Stadtteilkoordination Aufgaben des Stadtteilmanagements und hatten gleichzeitig den Auftrag, orientiert an deren Bedürfnissen aktivierend mit den Bewohner:innen in den Quartieren zu arbeiten. Auf der Basis entsprechender Ratsbeschlüsse ist die kommunal koordinierte soziale Stadtteilarbeit ausgeweitet worden, u.a. mit der Weiterentwicklung von Jugendzentren zu Jugend- und Stadtteilzentren und den sanierten bzw. neu errichteten Stadtteilzentren in den Sozialräumen Hamm-Norden und Hamm-Westen. Mit zusätzlichen – durch den Rat beauftragten – Projekten und Maßnahmen für die Ebene der Stadtteile bzw. Sozialräume ist die Stadtteilarbeit um weitere Handlungsfelder ergänzt worden. Dabei sind Programme umgesetzt worden (ggf. unter Einsatz von EU-, Bundes- und Landesmitteln), die die Exklusion (Vereinsamung, gesellschaftlicher Ausschluss durch räumliche, sprachliche oder wirtschaftliche Barrieren, massive kulturelle Vorurteile) von gesellschaftlichen Gruppen verhindern oder abbauen und deren Zugang zu Bildung, Arbeit und anderen gesellschaftlichen Bereichen verbessern sollen. Solche besonderen Unterstützungsstrukturen, die Teil von Stadtteilarbeit geworden sind, sind u.a. die durch das Projekt „Älter werden in Hamm“ eingeführte altengerechte Quartiersentwicklung (in Kooperation mit der Fachstelle Leben im Alter), die kommunalen Präventionsketten mit den Präventionskoordinationen (in Nachfolge zu KeKiz) und das Integrationskonzept. Zudem wirken verschiedene städtische Dienste und Akteure im Raum und sind dezentral organisiert und verortet, wie etwa der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamtes, die städtische Fachstelle Leben im Alter oder die Bürgerämter mit den Vereinsguides und die Bezirksvertretungen. Die Stadtteilarbeit wird jedoch nicht nur durch die Stadtverwaltung selbst umgesetzt. In der konkreten Umsetzung der zahlreichen Programme arbeitet die Stadtverwaltung erfolgreich mit den Trägern der freien Wohlfahrtspflege in den Quartieren zusammen.

Die zentralen Handlungsfelder der Stadtteilarbeit umfassen das Quartiersmanagement, die Familienarbeit, die Senior:innen- und die Kinder- und Jugendarbeit (siehe Abbildung 2). Die Themen Inklusion, Gesundheit, Bildung und Integration werden als Querschnittsthemen betrachtet und daher innerhalb aller vier Handlungsfelder berücksichtigt.

Methodisch setzt die Stadtteilarbeit auf einen interdisziplinären Ansatz sowie die Vernetzung und Beteiligung der unterschiedlichen Akteur:innen im Sozialraum. Dies erfordert in den einzelnen Handlungsfeldern auch ein Mitdenken von Akteur:innen – wie etwa den Bezirksdiensten der Polizei oder dem bezirklich aufgestellten Kommunalen Ordnungsdienst –, die auf den ersten Blick häufig nicht als klassische Akteur:innen der Stadtteilarbeit wahrgenommen werden. Im Rahmen dieses breit aufgestellten Netzwerkansatzes gelingt es, aktuelle Bedarfsanalysen zu erarbeiten, in vertrauensvoller Kooperation Lösungen für die Bewohner:innen des Sozialraums zu entwickeln und schließlich umzusetzen.

Abbildung 2: Handlungsfelder der Stadtteilarbeit



3.3. Herausforderungen

Die Stadt Hamm und die beteiligten Träger haben sich in der Stadtteilarbeit in den vergangenen Jahren eine integrative, intergenerative und interkulturelle Kompetenz erarbeitet, die es als Standortvorteil zu nutzen, zu stärken und auszubauen gilt. Dazu bedarf es einer konzeptionell gut aufgestellten Stadtteilarbeit und -koordination, die die Entwicklung der Stadtteile im Sinne von Integration, Partizipation, Demokratieförderung und der Förderung der Chancengleichheit koordiniert und voranbringt.

Rückblickend hat sich die Stadtteilarbeit bisher erfolgreich und für die Bewohner:innen der Stadt Hamm gewinnbringend entwickelt. Ein wesentliches Element, das hierzu beigetragen hat, ist die mit dem „Arbeitskreis Hammer-Norden“ – der heutigen Koordinierungsrunde – ergänzte Koordinierung der selbstorganisierten Strukturen im Sozialraum. Seither wird ein systematisches Stadtteilmanagement, basierend auf Steuerungselementen wie einem Controllingssystem, Zielvereinbarungen und Sachberichten, durchgeführt, das zur Qualitätssicherung der Stadtteilarbeit beiträgt. Eine Herausforderung ergibt sich aus dem schrittweisen Umsetzen der Projekte und Maßnahmen, auch in Zusammenarbeit mit freien Trägern, wodurch die Tätigkeiten im Sozialraum vielfältiger und spezifischer geworden sind. Die dabei entstandenen Strukturen haben sich in jedem Sozialraum individuell entwickelt, sodass die daraus gewachsene Unterstützungslandschaft inzwischen stark fragmentiert und für die Bewohner:innen teilweise unübersichtlich ist. Es gibt Dopplungen von Angeboten und mitunter unklare Zuständigkeiten. In dieser gewachsenen Struktur entsteht die Notwendigkeit, den Austausch über Problemlagen über die Stadtteilgrenzen hinweg und die Rückkopplung über Bedarfe an die gesamtstädtische Leitungsebene zu optimieren.

In diesem Zusammenhang ist auch die fehlende Einheitlichkeit bezüglich der Verfahrensweise zwischen der Stadtteilarbeit und der örtlichen Kommunalpolitik, vertreten durch die

Bezirksvertretungen und Bezirksbürgermeister:innen, zu nennen. Gemäß der Gemeindeordnung und nach den Richtlinien des Rates entscheiden die Bezirksvertretungen als repräsentativ-demokratische Vertretungen mit ihren Kompetenzen zur Gestaltung der örtlichen Lebensverhältnisse alle Angelegenheiten, die nicht wesentlich über den Stadtbezirk hinausgehen. Das betrifft insbesondere die Ausstattung und Unterhaltung von öffentlichen Einrichtungen im Bezirk, die Ortsbild- und Grünpflege, die Betreuung und Unterstützung der Vereine und Initiativen im Bezirk sowie kulturelle Angelegenheiten, die Brauchtumpflege und die Information, Dokumentation und Repräsentation des Bezirkes. Dies konkretisiert sich in Hamm auch im Bezirksbudget und der bezirklichen Vereinsförderung sowie in der wichtigen Artikulationsfunktion bezirklicher Interessen in den Sitzungen der Bezirksvertretungen. Die Bezirksbürgermeister:innen sind als Vorsitzende der Bezirksvertretungen die zentralen Repräsentanten, die Gesichter des Bezirkes und für viele Bürger:innen, Vereine und Institutionen wichtige Ansprechpartner:innen. Die vorliegende Konzeption beabsichtigt vor dem Hintergrund der Herausforderungen Klarheit zu schaffen und Handlungssicherheit zu bieten. Hierzu bedarf es einer Festlegung von Rollen und Strukturen, die eine Vereinheitlichung der Arbeit darstellen, ohne dabei die individuellen Besonderheiten der Sozialräume aus den Augen zu verlieren.

4. Steuerung und sozialräumliche Ausdifferenzierung der Stadtteilarbeit

Nachfolgend wird die künftige Koordinierung und Steuerung in Verbindung mit der sozialräumlichen Ausdifferenzierung der Stadtteilarbeit erläutert. Zunächst werden dazu die Leitziele in der Koordinierung dargestellt und anschließend die künftige Gremienstruktur in Verbindung mit den künftigen Abläufen erläutert. Daran anknüpfend werden die zentralen Instrumente erklärt und abschließend die Zusammenarbeit mit der Kommunalpolitik erläutert.

4.1 Ziele

Zu den bestehenden und nach wie vor gültigen strategischen Leitzielen der Stadtteilarbeit (s. Kapitel 2) sollen mit den Ergänzungen dieses Konzeptes Strukturen optimiert, Transparenz verstärkt und somit die Effizienz der Stadtteilarbeit gesteigert werden:

1. Stadtteilarbeit als Gemeinschaftswerk aller Akteur:innen:

Bezirkspolitik, die im Sozialraum tätigen Akteur:innen, bürgerschaftliche Bündnisse und Verwaltung arbeiten gemeinsam und sozialräumlich orientiert. Die vertikale und horizontale Zusammenarbeit zwischen allen Ebenen und Akteur:innen wird gestärkt. Aus den Rückmeldungen der Bewohner:innen, Politik und Multiplikator:innen werden sozialraumspezifische Jahrespläne mit geplanten Maßnahmen und Angeboten erstellt und umgesetzt. Sie finden sich im weiteren Verlauf auch in gesamtstädtischen Strategien wieder.

2. Stärkung der Teilhabe- und Beteiligungsstrukturen

Die etablierten Beteiligungsstrukturen (u.a. Stadtteilkonferenz und Koordinierungsrunde) werden gefestigt und konkretisiert. Die Teilhabe von Bewohner:innen wird durch die etablierten und die Entwicklung weiterer sozialraumspezifischer Beteiligungsmöglichkeiten erhöht. Durch eine gestärkte Beteiligung werden die Möglichkeit, Fähigkeit und Verantwortung zur Mitgestaltung der Gesellschaft, in der man lebt, erhöht. In jedem Sozialraum gibt es eine Stadtteilkoordination, die Beteiligungsmöglichkeiten eröffnet und verstetigt. Die Bürger:innenbeteiligungen an den etablierten demokratischen Strukturen werden gestärkt.

3. Steigerung der Transparenz und Effizienz

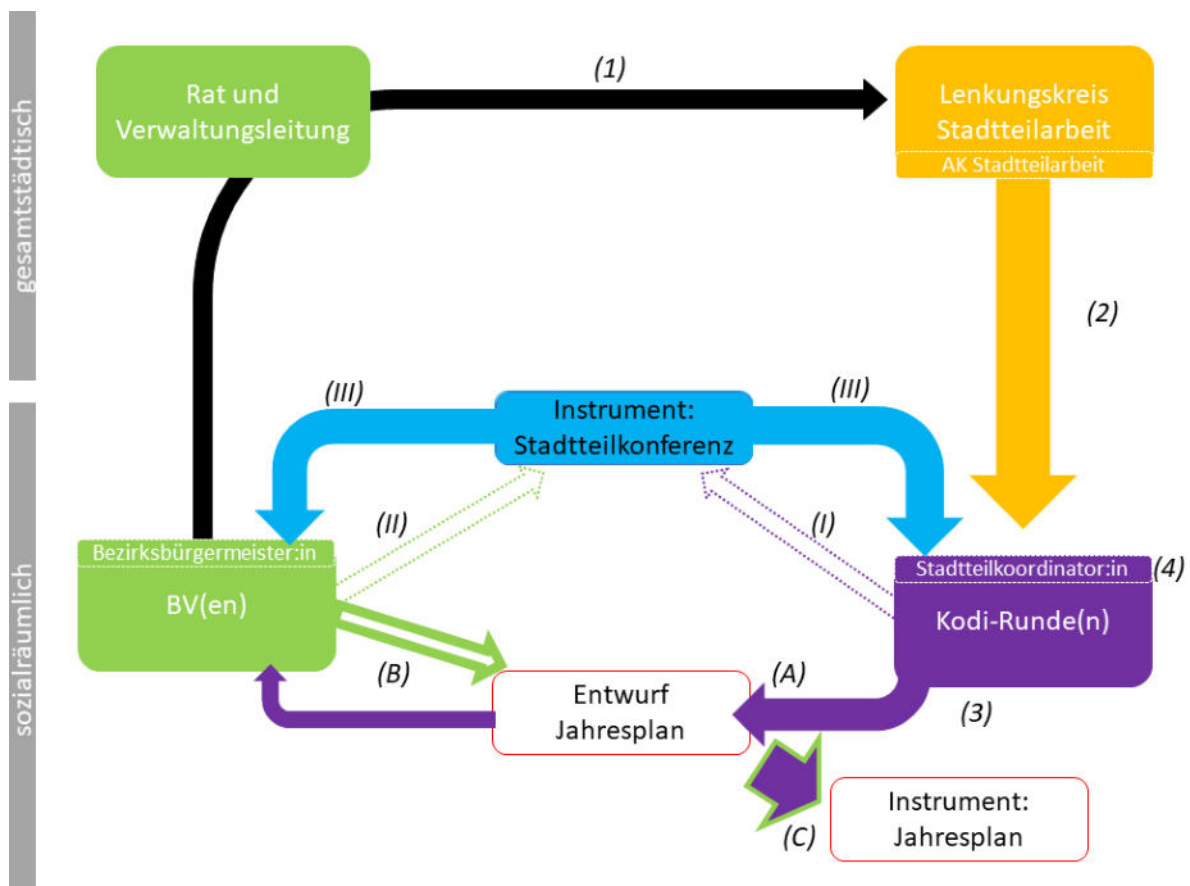
Die Stadtteilarbeit aller Fachdienste der Ämter und Träger wird durch die Koordinierungsrunde als formelles und von Politik und Verwaltung legitimates Gremium im jeweiligen Sozialraum gesteuert. Die Bezirkspolitik und Verwaltung arbeiten eng und sozialraumspezifisch zusammen. Aufgaben und Maßnahmen werden in der Koordinierungsrunde besprochen. Durch die Einbindung aller Akteur:innen werden Dopplungen von Angeboten vermieden und veränderte Bedarfe der Bewohner:innen frühzeitig erkannt und angegangen.

4.2 Gremienstruktur und Umsetzung

Ein wesentliches Element der guten Stadtteilentwicklung in Hamm ist die vertikale und horizontale Zusammenarbeit zwischen allen Ebenen und allen Akteur:innen, sowohl „bottom-up“ als auch „top-down“ und gemeinsam „in der Fläche“.

Diese Zusammenarbeit wird durch eine klare Gremienstruktur gefestigt und institutionalisiert. Dabei bilden der Lenkungskreis und der AK Stadtteilarbeit die verwaltungsinterne Steuerung der Stadtteilarbeit, die die Umsetzung der durch den Rat beschlossenen Maßnahmen mit ihren spezifischen Ausrichtungen untereinander koordinieren und die gesamtstädtischen Ziele in die Fläche übersetzen. Die Koordinierungsrunden und Stadtteilkonferenzen in jeweils neunfacher Ausführung tragen dann die Programme in die Fläche, suchen passende Umsetzungen für den Sozialraum und beteiligen die Bürger:innen aktiv an der Umsetzung (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3: Workflow



Entlang des Schaubilds kann die Zusammenarbeit der einzelnen Akteur:innen und Gremien wie folgt konkret beschrieben werden. Entlang der Ziffern im Schaubild werden die einzelnen Akteur:innen und Schritte der Zusammenarbeit nachfolgend erläutert

(1) Der Rat beschließt unter Beteiligung der Bezirksvertretungen die entsprechenden Programme im Sozialraum mit ihren jeweiligen Leitvorstellungen.

(2) Der Lenkungskreis Stadtteilarbeit besteht aus verantwortlichen Leitungskräften der Fachdienste und der Sachgebietsleitungen Stadtteilkoordination Nord/West/Mitte und Kinder- und Jugendarbeit in Einrichtungen. Er kommt bis zu zweimal im Jahr zusammen und nimmt strategische, gesamtstädtische Aufgaben wahr. Er definiert aus den Beschlüssen des Rates heraus ämterübergreifende Ziele und operationalisiert diese für die konkrete Umsetzung. Dabei berücksichtigt er die Schnittstellen und Synergien zwischen den jeweiligen Arbeitsbereichen. Ziele und Umsetzungsstrategien trägt er zur konkreten Umsetzung vor Ort über den Arbeitskreis Stadtteilarbeit (Stadtteilkordinator:innen und Sachgebietsleitungen (s.o.)) in die Sozialräume. Auf Basis der Ergebnisberichte der Koordinierungsrunden erstellt er zudem die Gesamtevaluation. Teilnehmende sind

- die Dezernentin für Bildung, Familie, Jugend und Soziales
- die Leitung des Bürgeramts Mitte
- die Leitung der Pädagogischen Abteilung der VHS
- die Leitung der Abteilung KOD im Ordnungsamt
- die Leitung der Abteilung Senioren- und Behindertenangelegenheiten im Amt für Soziales, Wohnen und Pflege
- die pädagogische Leitung des Jugendamtes
- die Leitung des Sachgebietes Kinder- und Jugendarbeit in Einrichtungen im Jugendamt
- die Spielplatzplanung im Jugendamt
- die Leitung des Sachgebietes Stadtteilkoordination Nord/West/Mitte im Amt für Soziales, Wohnen und Pflege
- die Leitung der Abteilung Gesundheitsplanung und -förderung im Gesundheitsamt
- die Leitung des Sachgebietes Aufsuchende Elternberatung im Gesundheitsamt
- die Leitung der Abteilung Integrationsmanagement im Amt für Integration, Ausländer – und Flüchtlingsangelegenheiten
- die Leitung des Kommunalen Integrationszentrums im Amt für schulische Bildung
- die Leitung der Abteilung Familienservice im Familienrathaus
- die Leitung der Abteilung Gesamtstädtische Planung im Stadtplanungsamt
- die Leitung der Abteilung Stadterneuerung im Stadtplanungsamt
- eine Vertreter:in der Stabsstelle Familienfreundlichste Stadt

(3) Die Koordinierungsrunde im jeweiligen Sozialraum ist das Fachgremium der hauptamtlichen Akteuer:innen für den Stadtteil. Zu ihren Aufgaben gehören der Informationsaustausch zwischen den unterschiedlichen Fachdiensten und Ämtern zur Benennung aktueller Themen, Herausforderungen und Bedarfe sowie die Entwicklung darauf bezogener Maßnahmen. Auf dieser Basis erstellt das Gremium einen Jahresplan (s.u.), der sich aus den strategischen Zielen der Stadt Hamm und den Bedarfen der Bewohner:innen ableitet, die über die Stadtteilkonferenzen, die Tätigkeit der Fachdienste und die Bezirksvertretungen eingebracht werden. (s. zur Einbindung der Bezirksvertretungen auch Kapitel 5). Sie bereitet zudem die Stadtteilkonferenz vor. Neben der Stadtteilkonferenz entwickelt die Koordinierungsrunde auch weitere Beteiligungsformate im Sozialraum, die dauerhaft oder anlassbezogen sein können. Die Koordinierungsrunde trifft sich mehrmals im Jahr. Zu den Sitzungen, in denen der Jahresplan besprochen wird und in denen Beteiligungsformate, wie bspw. die Stadtteilkonferenz, vorbereitet werden, wird der:die Bezirksbürgermeister:in ebenfalls eingeladen, um die Belange der Bezirksvertretung zu unterstreichen und gemeinsam mit der Stadtteilkoordination die Bezirksvertretung informiert zu halten. Der Koordinierungsrunde gehören (nicht abschließend) unter anderem an (violetter Kasten):

- die Stadtteilkoordination
- Vertreter:in des Stadtteilbüros
- die Leitung des Bürgeramtes
- der:die Vereinsguide
- das Tandem aus Fachstelle Leben im Alter und der altengerechten Quartiersentwicklung
- der Allgemeine Soziale Dienst
- der Kommunale Ordnungsdienst
- die Präventionskoordination
- die aufsuchende Jugendarbeit
- die offene Kinder- und Jugendarbeit
- der Bezirksdienst der Polizei.

(4) Die jeweilige Stadtteilkoordination übernimmt die Strukturierung der Koordinierungsrunden. Sie lädt gemeinsam mit der:dem Bezirksbürgermeister:in zur Stadtteilkonferenz ein, informiert in der Bezirksvertretung über den Jahresplan und die Ergebnisse der Evaluation des letzten Jahresplans. Die Bezirksvertretung bringt auf dieser Basis Bedarfe für den Jahresplan ein.

Besonderheiten der Sozialräume Norden und Westen:

Zu den Koordinierungsrunden der Sozialräume Norden und Westen werden jeweils die Bürgeramtsleitungen und Vereinsguides aller Bezirke eingeladen, in denen der jeweilige Sozialraum liegt (Koordinierungsrunde Sozialraum Norden: Bockum-Hövel und Heessen | Koordinierungsrunde Sozialraum Westen: Mitte, Pelkum und Herringen),

4.3 Instrumente

Die sozialräumlichen Jahrespläne und die Stadtteilkonferenz sind die zentralen, übergreifenden und gemeinsam genutzten Instrumente der Stadtteilarbeit. Letztere ist zugleich ein eigenes Gremium. Daneben werden durch die Projekte und Maßnahmen selbst Formate und Teilprojekte etabliert, die auch im Jahresplan zusammengetragen werden. Durch die Koordinierungsrunde werden ggf. weitere handlungsfeldübergreifende Beteiligungsformate in den Stadtteilen erarbeitet und umgesetzt. Werden solche neuen, handlungsfeldübergreifenden Formate entwickelt, werden diese den Bezirksvertretungen vorgestellt.

4.3.1 Jahresplan

(A) Die jeweilige Koordinierungsrunde des Sozialraums erarbeitet einen Jahresplan für das jeweils nächste Jahr. Im Jahresplan beschreiben die Mitglieder der Koordinierungsrunde ihre jeweiligen Aufgabenfelder und die geplanten Maßnahmen und Aktionen für das kommende Jahr. Hieraus ergibt sich ein guter Überblick über die Angebotslandschaft und über die handelnden Akteur:innen vor Ort. Gemeinsame Projekte und Aufträge unter den bestehenden, durch den Lenkungskreis formulierten, Leitziele werden erarbeitet. Gruppenübergreifende Bedarfe werden gemeinsam über die Fachebenen hinaus in Kooperation bearbeitet. Die Stadtteilkoordination stellt den gemeinsam erarbeiteten Jahresplan der Bezirksvertretung vor.

(B) Der Jahresplan wird der Bezirksvertretung vorgestellt und die Bezirksvertretung kann Bedarfe zum bevorstehenden Jahresplan vorbringen. Diese werden, soweit möglich, in den Planungen berücksichtigt. Zur Jahresmitte wird der laufende Jahresplan durch die Koordinierungsrunde überprüft und gegebenenfalls nachgesteuert. Die Ergebnisse der Evaluation werden dem Lenkungskreis und der Bezirksvertretung zur Verfügung gestellt.

(C) Die Koordinierungsrunde finalisiert den Jahresplan und bringt ihn in Umsetzung. Die dort beteiligten Akteur:innen stimmen sich zur Durchführung des Plans miteinander ab.

Die Jahrespläne aus den Sozialräumen ergeben in Verbindung mit den Zielvereinbarungen der beauftragten Träger einen Überblick zum Umsetzungsstand der gesamtstädtischen Strategien und Projekte. Aus der Auswertung der einzelnen Pläne wird durch den AK Stadtteilarbeit ein jährlicher Gesamtbericht erstellt. Dieser ermöglicht einen detaillierten Überblick über die Entwicklung und getroffenen Maßnahmen in den Sozialräumen und damit über die Wirkung kommunaler Strategien und Mittel in der gesamten Stadt. Der Gesamtbericht wird den zuständigen Leitungen, den Fachausschüssen und den Bezirksvertretungen zur Verfügung gestellt, die ihrerseits die Themen aus den Sozialräumen in die gesamtstädtischen Richtungsentscheidungen einfließen lassen können. Hierdurch kann Stadtentwicklungspolitik von der sozialräumlich orientierten Stadtteilarbeit unterstützt werden und profitieren. Die Evaluationen der jeweiligen Jahrespläne stehen den Bezirksvertretungen zur Verfügung sodass diese im Rahmen der Arbeit in den politischen Gremien diese Erfahrungen und die Erkenntnisse, die sie aus den Stadtteilkonferenzen und weiteren Beteiligungsformaten ziehen, in ihre Beratung künftiger Konzepte und Schwerpunkte einbringen können.

4.3.2 Stadtteilkonferenz

Die Stadtteilkonferenz ist ein offenes Bewohner:innenforum und das zentrale Format der Bewohner:innenbeteiligung in den Sozialräumen, außerhalb der repräsentativ-demokratischen Kommunalpolitik und weiterer anlassbezogener direkter Beteiligung von Bürger:innen.

(I) Das konkrete Format der Stadtteilkonferenz wird von der Koordinierungsrunde unter Beteiligung des:der Bezirksbürgermeister:in erarbeitet und an die besonderen Begebenheiten des Sozialraums

angepasst, um größtmögliche Attraktivität zu schaffen. Der Begriff Stadtteilkonferenz wird in jedem Sozialraum angewandt, jedoch können sozialraumspezifische Titel ergänzt werden, um eine Steigerung der Attraktivität vor allem bei den Bewohner:innen zu erreichen. Beispiele sind etwa „Wir in Pelkum“, „Mein Bockum-Hövel“, oder „Stadtteiltreffen“.

Zur Stadtteilkonferenz sind im Sinne dieses Forums die Bewohner:innen des Stadtteils ebenso wie Institutionen, Vereine, Verbände, Glaubensgemeinschaften und die Vertreter:innen der Fachdienste der Stadt im Sozialraum sowie die Bezirksvertreter:innen eingeladen.

(II) Sie werden von der Koordinierungsrunde geplant und von der Stadtteilkoordination gemeinsam mit der:dem Bezirksbürgermeister:in eingeladen und eröffnet. Die Geschäftsführung obliegt der Stadtteilkoordination. Die Terminfindung ist eng mit den Bürgerämtern abgestimmt, um Überschneidungen mit politischen Gremien zu verhindern. Mögliche Teilnehmende der Stadtteilkonferenz sind (nicht abschließend, blauer Kasten):

- Bewohner:innen des Stadtteils
- Bezirksbürgermeister:innen und Bezirksvertreter:innen
- Kitas
- Schulen
- Glaubensgemeinschaften
- Trägervertreter:innen
- Vereine
- Kommunaler Ordnungsdienst
- Bezirksdienst der Polizei
- Verwaltung
- Koordinierungsrunde

In der Stadtteilkonferenz werden der Jahresplan der Koordinierungsrunde sowie wichtige (neue) Projekte und Pläne der Stadtverwaltung vorgestellt. Dies soll zu einer größeren Transparenz und damit zu einer höheren Akzeptanz des Verwaltungshandelns und der Jahrespläne in den Sozialräumen beitragen. Rückmeldungen durch die Bewohner:innen und Akteure können so frühzeitig berücksichtigt werden und damit auch Themenschwerpunkte für die folgende Konferenz gesetzt werden. Über den Fortlauf gesamtstädtischer Ziele und Projekte wird in unregelmäßigen Abständen informiert. Die Stadtteilkonferenz bietet so auch eine Plattform zur Initiierung von Kooperationen, der Suche nach Projektpartnerschaften und zur Stärkung von Netzwerken. Hier entstehen Partnerschaften zur Weiterentwicklung von Ideen und Projekten im Stadtteil.

(II + III) Die Stadtteilkonferenz bietet darüber hinaus die Möglichkeit des direkten Austauschs zwischen Akteur:innen, und Bewohner:innen, Verwaltung und Politik. Bewohner:innen und Akteur:innen können in der Stadtteilkonferenz Bedarfe, Themen und Herausforderungen des Stadtteils benennen. Die Informationen werden durch die Mitglieder der Koordinierungsrunde gesammelt und durch die Stadtteilkoordination an entsprechende Stellen weitergeleitet bzw. in die vorhandenen Jahrespläne eingearbeitet. Stadtteilkonferenzen sind keine Entscheidungsgremien, bieten aber die Gelegenheit die eigenen Belange zu Gehör zu bringen und zu diskutieren. Ein Austausch mit den gewählten Vertreter:innen des Sozialraums ist möglich und diese können Themen und Ideen aufgreifen und in

den politischen Prozess einbringen. Die Motivation der Bewohner:innen zur politischen Teilhabe wird erhöht, indem über weitere Möglichkeiten zur Teilnahme am politischen Diskurs informiert wird. Durch den direkten Kontakt sollen Bewohner:innen dazu ermutigt werden, ihren Stadtteil mitzugestalten und ihren Ideen und Bedarfen Gehör zu verschaffen. Die Bezirksbürgermeister:innen informieren die Stadtteilkonferenz über aktuelle Themen der Bezirksvertretung. Es kann für Veranstaltungen, Gremien, Sprechstunden oder ähnliches geworben werden. Hinweise auf anstehende Beteiligungsformate können ebenfalls gegeben werden.

Die Stadtteilkonferenz ist eine Austauschplattform für:

- Die Anliegen, Ideen und Vorschläge von Bewohner:innen
- Die Entwicklung einer besseren Lebensqualität im Stadtteil und für einen offenen, vielfältigen und lebenswerten Sozialraum
- Die Belebung des Sozialraumes
- Die Stärkung des Wir-Gefühls
- Ein besseres Verständnis von Verwaltungshandeln durch mehr Transparenz
- Die Vernetzung von Akteur:innen und Bewohner:innen, um Kooperationen zu ermöglichen
- Die Entwicklung von Aktivitäten, Angeboten, Projekten, Festen und Veranstaltungen
- Informationen über Budgets und Fördermöglichkeiten im Stadtteil
- Kontakte zur Bezirksvertretung und Politik und Aufzeigen von Möglichkeiten zur politischen Teilhabe

Besonderheiten der Sozialräume Norden und Westen:

Zu den Stadtteilkonferenzen der Sozialräume Norden und Westen werden jeweils die Bezirksvertretungen aller Bezirke eingeladen, in denen der jeweilige Sozialraum liegt und insbesondere die im Sozialraum wohnenden Bezirksvertreter:innen eingeladen (Stadtteilkonferenz Sozialraum Norden: Bockum-Hövel und Heessen | Stadtteilkonferenz Sozialraum Westen: Mitte, Pelkum und Herringen).

4.3.3 Jährliche Evaluation und Rückbindung

Ein jährlicher Gesamtbericht ermöglicht einen Überblick über die Stadtteilarbeit und das Wirken der Stadtteilkoordination. Dadurch können die Bedarfe des jeweiligen Stadtteils ermittelt werden. Individuelle Projekte werden so auf die vorhandenen Begebenheiten entwickelt und angepasst. Der Gesamtbericht wird den zuständigen Leitungen und Ausschüssen sowie den Bezirksvertretungen zur Verfügung gestellt, um die Potentiale des jeweiligen Stadtteils zu erkennen.

Die Jahrespläne aus den Sozialräumen in Verbindung mit den Zielvereinbarungen der beauftragten Träger ergeben einen Überblick über den Umsetzungsstand der gesamtstädtischen Strategien und der Projekte. Gleichzeitig werden die Themen Bottom-Up transportiert.

5. Einbindung der Bezirksvertretungen

Die Bezirksvertretungen als politische Entscheidungsträger:innen und die Bezirksbürgermeister:innen als Repräsentant:innen sind innerhalb des Sozialraumes im engen Austausch mit der Stadtteilkoordination. Durch den regelmäßigen Austausch zwischen Bezirksbürgermeister:in bzw. den Bezirksvertretungen und der Stadtteilkoordination können aktuelle Entwicklungen in einem Sozialraum frühzeitig erkannt und mit den jeweils zur Verfügung stehenden Mitteln adressiert werden.

5.1 Jahrespläne

Den Bezirksvertretungen werden die Jahrespläne jeweils vor ihrem Anlaufen vorgestellt. Sie haben in diesem Kontext die Gelegenheit, Bedarfe einzubringen. Zudem werden den Bezirksvertretungen die Ergebnisse der Evaluation der abgelaufenen Jahrespläne präsentiert und ihre Anregungen für weitere Pläne eingeholt. Bei Bedarf wird über die laufenden Jahrespläne berichtet. Der/die Bezirksbürgermeister:in wird zu der Sitzung der Koordinierungsrunde eingeladen, in der der Jahresplan vorbereitet wird.

5.2 Stadtteilkonferenz

Die Stadtteilkonferenzen sind Orte der Thematisierung von Anliegen, Schmieden von Kooperationen, jedoch keine politischen Arenen. Die politische Diskussion findet in den Bezirksvertretungen statt und soll auch dort verortet bleiben. Die Bezirksvertreter:innen sind zur Teilnahme an der Stadtteilkonferenz eingeladen. Sie können die dort geäußerten Belange der Akteur:innen, Institutionen und Bewohner:innen aufnehmen und in politisches Handeln übersetzen. Ebenso können sie Kontakte und Kooperationen knüpfen bzw. pflegen. Die Einladung erfolgt durch den/die Bezirksbürgermeister:innen und die Stadtteilkoordination. Die Bezirksbürgermeister:innen informieren in diesem Gremium über aktuelle Themen der Bezirksvertretung im Sozialraum. Es kann für Veranstaltungen, Gremien, Sprechstunden oder ähnliches geworben werden. Hinweise auf anstehende Beteiligungsformate können ebenfalls gegeben werden. Der:die Bezirksbürgermeister:in wird zu der Sitzung der Koordinierungsrunde eingeladen, in der die Stadtteilkonferenz (u. ggf. weitere Beteiligungsformate) vorbereitet wird.

Besonderheiten der Sozialräume Norden und Westen: Da der Sozialraum Norden in den Bezirken Bockum-Hövel und Heessen und der Sozialraum Westen in den Bezirken Mitte, Pelkum und Herringen liegt, werden jeweils die Bezirksvertretungen der betroffenen Stadtbezirke beteiligt. Der Jahresplan für den Sozialraum Norden wird in den Bezirksvertretungen Bockum-Hövel und Heessen behandelt, der Jahresplan für den Sozialraum Westen in den Bezirksvertretungen von Mitte, Pelkum und Herringen. Zur Stadtteilkonferenz im Sozialraum Norden werden die Bezirksvertretungen Bockum-Hövel und Heessen, insbesondere die im Hammer Norden wohnenden Bezirksvertreter:innen eingeladen, im Sozialraum Hammer Westen die Bezirksvertretungen Mitte, Pelkum und Herringen, insbesondere die im Hammer Westen wohnenden Bezirksvertreter:innen.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Die Stadtteilarbeit hat sich in Hamm seit ihrer Einrichtung erfolgreich entwickelt und in ihrer Rolle im Quartier bewährt.

Mit diesem Konzept wird die Stadtteilarbeit in Hamm in ihrer Vielfalt und zunehmenden Ausdifferenzierung gestärkt, indem eine strategische Steuerung die Schnittstellen und gemeinsamen

Potentiale der einzelnen Maßnahmen gezielt aufeinander abstimmt. Gleichmaßen wird die Vernetzung mit der kommunalen Politik auf der Ebene der Bezirke gestärkt, denn ein abgestimmtes Handeln zwischen politischen Maßnahmen und Beschlüssen sowie den Maßnahmen der Stadtteilarbeit trägt zu einer spürbaren Verbesserung der Entwicklungen in den Quartieren bei.

Im Ergebnis wird die Angebotslandschaft und damit das Wirken im Quartier und direkt bei den Menschen transparenter und für die Bewohner:innen zugänglicher. So können die Bewohner:innen und Familien in den Quartieren einfacher zu Unterstützungsangeboten gelangen, an Aktivitäten teilnehmen und Kontakte knüpfen. Ebenso gewinnen die Akteur:innen im Quartier wichtige Übersicht und können ihre Angebote noch besser an die Bewohner:innen anpassen.

Diese gute Anpassbarkeit wird zudem dadurch erreicht, dass die gesamtstädtische Steuerung lediglich die notwendigen Rahmenbedingungen und Klarstellungen trifft und die weitere Ausdifferenzierung im Quartier belässt.

Das vorliegende Konzept zur Steuerung von Stadtteilarbeit wird im Rahmen seiner Anwendung fortlaufend evaluiert. Entstehende Anpassungsbedarfe werden dem Rat erneut vorgelegt.

Anhang: Glossar

Jahresplan

Der Jahresplan schafft eine Übersicht der Maßnahmen der Träger, Institutionen und der Verwaltung im Sozialraum. Im Jahresplan werden die geplanten Maßnahmen der verschiedenen sozialen Dienste im jeweiligen Sozialraum beschrieben und mit den Sozialraumdaten und den Leitziele der Stadt gekoppelt. Durch die halbjährige Überprüfung und die Evaluation der Maßnahmen kann im laufenden Jahr nachgesteuert werden, Maßnahmen angepasst werden und Arbeitsschwerpunkte für den kommenden Jahresplan gesetzt werden. Die im Jahresplan benannten Maßnahmen behandeln dabei besondere Schwerpunkte der Arbeit im Sozialraum. Zusätzlich finden weitere bedarfsorientierte Angebote der einzelnen Fachämter für ihre jeweiligen Zielgruppen im Sozialraum statt.

Stadtteilkoordination

Städtische Ansprech- und Kontaktperson, mit der die Erarbeitung und -betrachtung der Aktionspläne für die Stadtteilarbeit erfolgt, um abgestimmt und wirkungsorientiert zu arbeiten und Ergebnisse der Arbeit im Sozialraum und stadtweit transparent zu machen. Sie sichert die Zusammenarbeit mit Organisationseinheiten der Freien Träger im Sozialraum, den Stadtteilbüros, Bürgerämtern und den Bezirksvertretungen. Sie beinhaltet die Organisation und Leitung von Gremien aus für den Sozialraum zuständigen kommunalen Fachkräften und Vertreter:innen von Institutionen, um Anliegen und Entwicklungen aus dem Sozialraum kennenzulernen und über kommunale Ziele und Projekte zu informieren. Ihr obliegt gemeinsam mit der/dem Bezirksbürgermeister:in die Organisation und Leitung von Beteiligungsforen und anderen Begegnungsformen, bei denen Bewohner:innen ihre Anliegen vorbringen, sich austauschen und über kommunale Aktionen informieren können. Eine größtmögliche Transparenz wird durch die Aufstellung eines jährlichen Jahresplans für die Entwicklung des Sozialraums und Rückkoppelung mit den gesamtstädtischen Themenfeldern erreicht.

Stadtteilzentren

Die Stadtteilzentren sind Treffpunkt und Anlaufstelle für die Bewohner:innen in der Mitte der Sozialräume und bieten mit der engen Zusammenarbeit von Trägern und kommunalen Diensten vielfältige Angebote. Sie informieren über und koordinieren Angebote, Maßnahmen und Beratungen die im Sozialraum stattfinden oder vermitteln an bereits bestehende ortsnahe Angebote. Aus den Stadtteilzentren heraus können neue Angebote im Sozialraum entwickelt werden, die die erkannten Bedarfe der Bewohner:innen decken. Darunter fallen z.B. Sprechstunden, Beratungen, Deutschkurse, Gruppenangebote oder Workshops. In den Stadtteilzentren sind Einrichtungsleitungen installiert, die die laterale Führung und Koordination der verschiedenen Dienste innehaben und die gelingenden Abläufe innerhalb der Einrichtung sicherstellen. Zudem sind sie für die Repräsentation der Einrichtung nach Außen zuständig. Sie koordinieren gemeinsame Veranstaltungen und stehen im engen Austausch mit den anderen Stadtteilzentren für ein gemeinschaftliches öffentliches Auftreten und gemeinsame Aktionen in der kommunalen Arbeit.

Stadtteilbüros

In den Stadtteilzentren Norden und Westen sind unter anderem beauftragte trägergeführte Stadtteilbüros beheimatet, die am Gemeinwesen orientiert Bildungs- und Kulturangebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene entwickeln und gemeinsames Tun fördern, Anreize schaffen und somit Möglichkeiten der gesellschaftlichen Beteiligung unterstützen. Durch die Arbeit an weiteren Standorten sind die Stadtteilbüros nah an den Lebensbedingungen der Menschen und können schnell und flexibel auf Entwicklungen reagieren.

Präventionskoordination

Das Angebot richtet sich an Familien, insbesondere an Familien in besonderen Lebenslagen, Kinder und Jugendliche und Fachkräfte in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen und wird in allen neun Sozialräumen von ortskundigen Trägern vorgehalten.

Der Präventionskoordination kommt die Schnittstellenfunktion mit Erziehungs- und Bildungseinrichtungen in den Sozialräumen zu. Die vorhandenen Präventionsangebote in den Bereichen Erziehung, Bildung, Sprache und Gesundheit sowie ihre Inanspruchnahme werden regelmäßig betrachtet. Die Präventionskoordination als Ansprech- und Kontaktperson vor Ort in den Lebenswelten der Kinder, Jugendlichen und ihren Familien trägt primär zu einer verbesserten Informationslage für Familien bei und sichert dadurch eine bedarfsentsprechende Inanspruchnahme von Förder- und Unterstützungsleistungen. Die Präventionskoordination erkennt damit Bedarfe, um Bildungs-, Teilhabe- und Integrationschancen zu steigern und damit Unterstützungs- und Förderangebote möglichst passgenau ineinandergreifen.

Fachstelle Leben im Alter

Die Fachstelle Leben im Alter der Stadt Hamm bietet in allen Fragen rund um das Alter Auskunft, Beratung und persönliche Hilfe. Die Hilfestellungen beziehen sich sowohl auf die Anforderungen des täglichen Lebens, als auch auf die Teilnahme an gesellschaftlichen Leben durch regelmäßige gemeinsame Treffen mit zahlreichen Senioren:innen. Ehrenamtliches Engagement wird gefördert und durch Fortbildungsmaßnahmen unterstützt. Jeder Sozialraum hat eine zuständige städtische Fachkraft, die im Tandem mit der Altengerechten Quartiersentwicklung kleinräumige Quartierangebote initiiert.

Altengerechte Quartiersentwicklung

Das Angebot richtet sich an älter werdende Menschen und wird in allen neun Sozialräumen von ortskundigen Trägern vorgehalten. Mit der Altengerechten Quartiersentwicklung werden seniorenfreundliche Quartiere entwickelt, in denen Ältere ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben führen können. Dazu werden sowohl Unterstützungs- und Hilfsangebote als auch Angebote in den Bereichen Freizeit, Bildung und Kultur geschaffen. Die Altengerechte Quartiersentwicklung ist Anlaufstelle im Quartier bzw. im Stadtteilzentrum für alle Belange älter werdender Menschen und richtet sich nach deren Bedarfen.

Offene Kinder- und Jugendarbeit

Zentrale Anlaufstelle für alle pädagogischen, außerschulischen Angebote eines Sozialraumes. Durch ein breit gefächertes Angebot und den partizipativen Charakter wichtige Institution für informelles Lernen und Wahrung von Jugendinteressen im Sozialraum. In sozialraumspezifischen und stadtweiten Gremien garantiert die Offene Kinder- und Jugendarbeit die Repräsentanz und Anwaltschaft der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie gliedert sich auf in die Offene Kinder- und Jugendarbeit in den Jugend- und Stadtteilzentren, die aufsuchende Jugendarbeit und die Jugendbeteiligung über Jugendforen.

Allgemeiner Sozialer Dienst

Der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamtes Hamm bietet auf der gesetzlichen Grundlage des SGB VIII Hilfe und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Eltern bzw. Erziehungspersonen an, wenn es zu Hause nicht mehr gut funktioniert und Familien bei der Verbesserung ihrer Situation Hilfe in Anspruch nehmen möchten oder Unterstützung benötigen. Benennt aktuelle Problemlagen und

Entwicklungen in Gremien und kann Bedarfe der Familien vor Ort einbringen. Gemeinsam im Netzwerk können damit passgenaue präventive Maßnahmen und Angebote im Sozialraum initiiert werden.

Vereinsguide

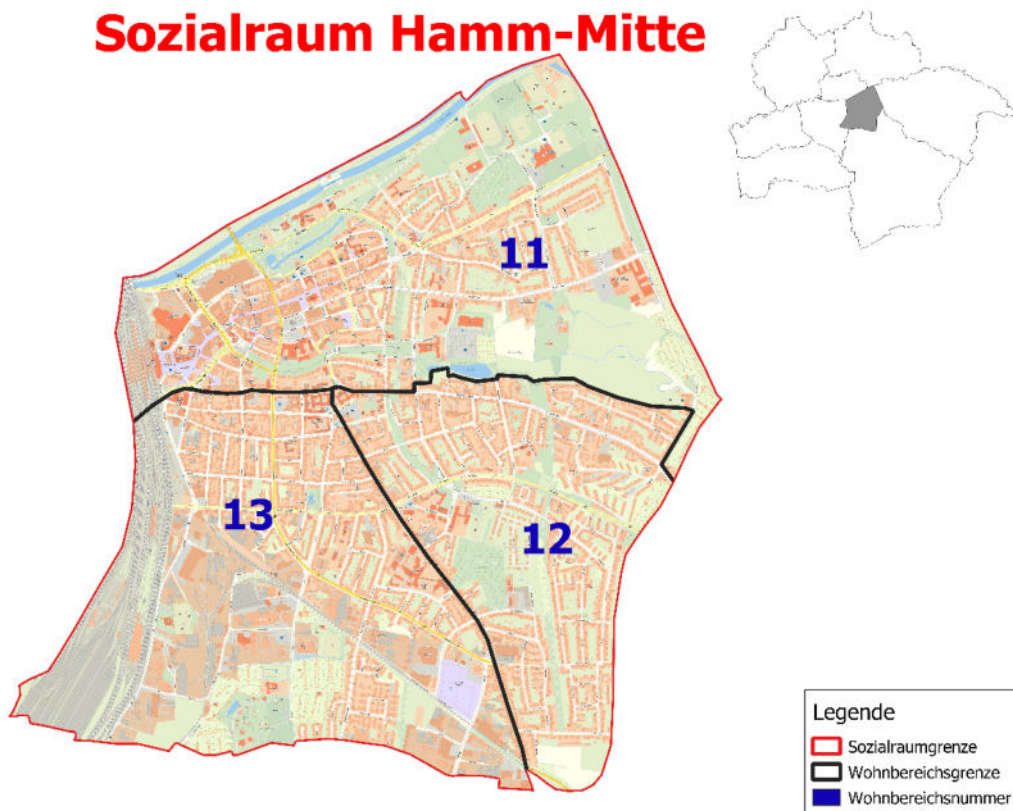
Direkte Ansprechperson in allen Vereinsangelegenheiten auf Bezirksebene zur Stärkung des Vereinswesens und wichtiger Impulsgeber für ehrenamtliches Engagement im Sozialraum. Der/die Vereinsguide kann, eingebunden in den Netzwerken des Sozialraums, Engagement stärken und Bereitschaft zur Wahrnehmung von Ehrenamt wecken; informiert im Rahmen seiner Möglichkeiten über die Interessen und Bedarfe der sozialraumspezifischen und stadtweiten Vereine in Gremien.

Anhang: Sozialraumübersichten

Sozialraum Hamm-Mitte. Der Sozialraum Hamm-Mitte besteht aus dem Stadtbezirk Hamm-Mitte östlich der Bahnlinie und beinhaltet drei Wohnbereiche.

- Stadtmitte (11), zwischen Lippe im Norden, Ahse im Osten, der Linie Dr.-Johannes-Kroker-Weg – OLG-Park – Caldenhofer Weg – Bismarck- und Friedrichstraße im Süden und der Bahnlinie im Westen.
- Hammer Süden östlich der Werler Straße (12) sowie südlich der Linie Caldenhofer-Weg – OLG-Park – Dr.-Johannes-Kroker-Weg, östlich begrenzt durch das Pilsholz und die RLE-Bahn zu deren Schnittpunkt mit der Werler Straße im Süden
- Hammer Süden westlich der Werler Straße (13) sowie südlich der Linie Bismarck- und Friedrichstraße, der Bahnlinie im Osten und nördlich des Waldorfweges und des Grünen Wegs.

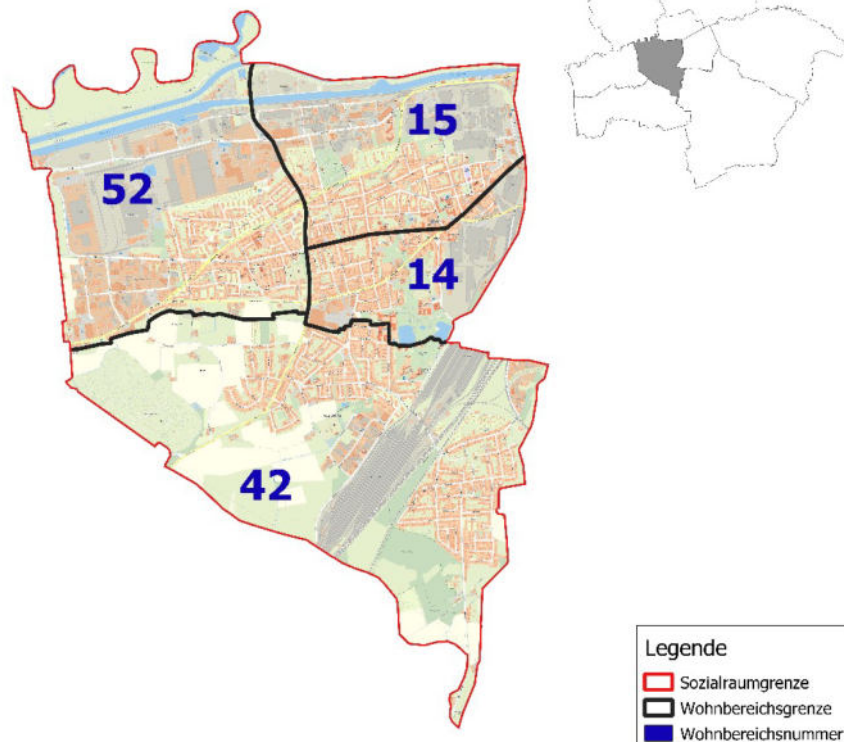
Sozialraum Hamm-Mitte



Sozialraum Hammer Westen. Der Sozialraum Hammer Westen umfasst den Teil des Stadtbezirkes Mitte westlich der Bahnlinie und Teile der Stadtbezirke Herringen und Pelkum mit insgesamt vier Wohnbereichen.

- Hammer Westen südlich der Lange Straße (14) und der Wilhelmstraße, begrenzt durch die Radbodstraße im Westen, die Linie Einkaufszentrum – Märkisches Gymnasium – Friedrich-Ebert-Park im Süden und der Bahnlinie im Osten.
- Hammer Westen nördlich der Lange Straße (15) und der Wilhelmstraße, begrenzt ebenfalls durch die Radbodstraße im Westen, Lippe im Norden und die Bahnlinie im Osten.
- Daberg & Lohausenholz (42) aus dem Bezirk Pelkum, im Norden begrenzt durch die Linie Einkaufszentrum – Märkisches Gymnasium und Friedrich-Ebert-Park.
- die Westenheide (52) aus dem Bezirk Herringen, im Osten durch die Radbodstraße, im Süden durch Herringer Weg und Dortmunder Straße, im Westen durch die Juffernbuschstraße und im Norden durch die Lippe begrenzt.

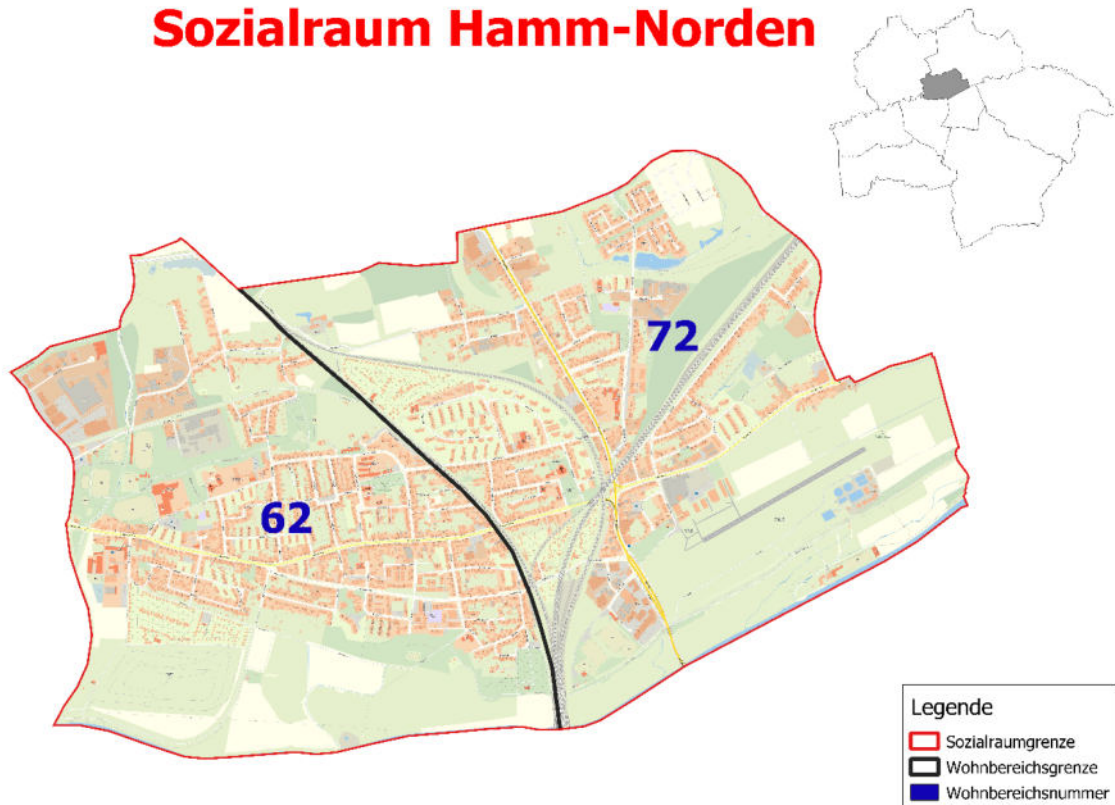
Sozialraum Hamm-Westen



Sozialraum Hammer Norden. Der Sozialraum Hammer Norden umfasst 2 Wohnbereiche und damit Teile der Bezirke Bockum-Hövel und Heessen.

- Bockum-Höveler Teil des Hammer Nordens (62), westlich der Bahnlinie entlang von Grundhövel- und Sudetenweg bis zu deren Schnittpunkt mit der Warendorfer Straße, südlich der Werne-Bockum-Höveler Eisenbahn, östlich durch die Römerstraße und im Süden durch die Lippe begrenzt.
- Heessener Teil des Hammer Nordens (72), östlich der Bahnlinie entlang von Grundhövel- und Sudetenweg bis zu deren Schnittpunkt mit der Warendorfer Straße, im Norden durch die Warendorfer Straße und Sachsenring, im Osten durch den Afyonring und im Süden durch die Lippe begrenzt.

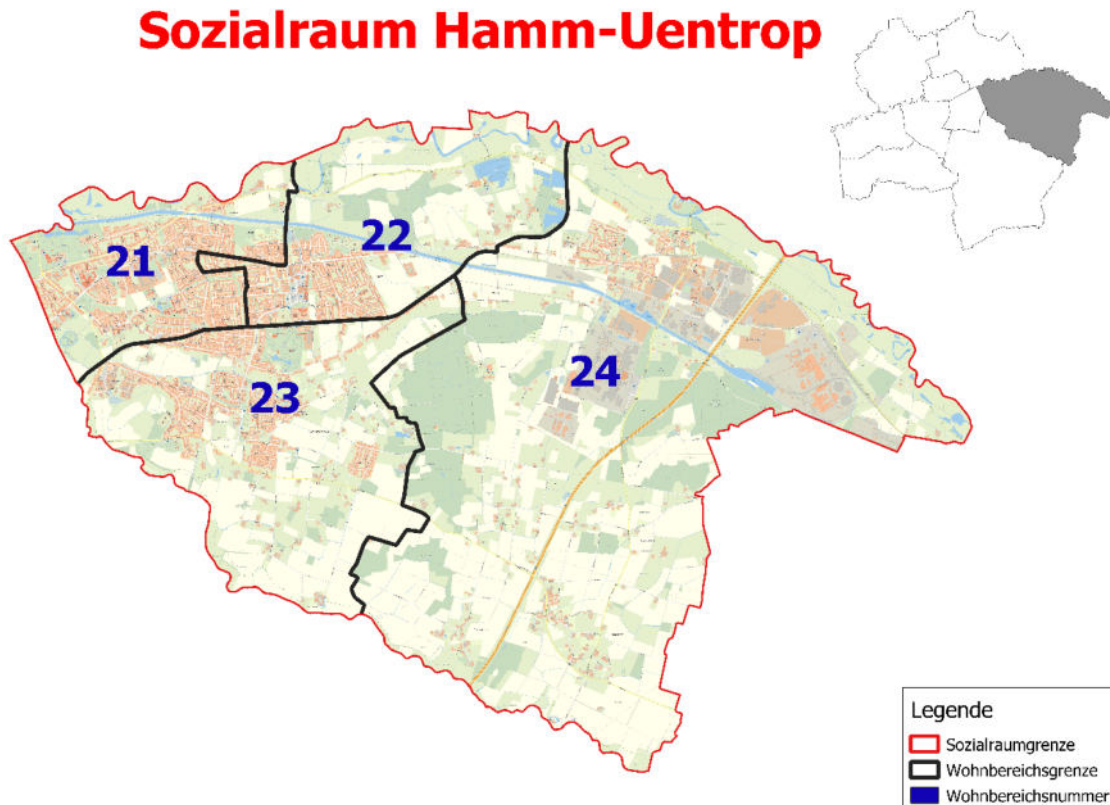
Sozialraum Hamm-Norden



Sozialraum Uentrop. Der Sozialraum umfasst den gesamten Stadtbezirk Uentrop mit insgesamt vier Wohnbereichen.

- Hammer Osten (21), östlich der Ahse, nördlich der RLE-Bahn und im Osten durch die Linie Eichenstraße – Hagebuttenstraße – Ostwennemarstraße sowie im Norden durch die Lippe begrenzt. Das Wohngebiet zwischen dem Julienweg, Papenweg und dem Alten Uentrop Weg gehört nicht zum Wohnbereich Hammer Osten.
- Werries (22), östlich der Linie Eichenstraße – Hagebuttenstraße – Ostwennemarstraße, inklusive des Wohngebietes zwischen dem Julienweg, Papenweg und dem Alten Uentrop Weg, im Süden bis zum Datteln-Hamm-Kanal durch die RLE-Bahn und im Anschluss durch die Zechenbahntrasse bis zur Lippe im Norden begrenzt.
- Braam-Ostwennemar (23), im Norden durch die RLE-Bahn bis zu deren Zusammentreffen mit der Ahse begrenzt, west- und südlich durch die Ahse, östlich durch Grönebergstraße, Obere Rothe, Geithewald bis zur Kreuzung der Straße In der Geithe mit der RLE-Trasse im Norden begrenzt.
- Uentrop & Norddinker (24), im Norden durch die Lippe bis zur Stadtgrenze am Kraftwerk Westfalen, östlich durch die Stadtgrenze bis zur Ahse, im Süden durch diese und im Westen durch die Obere Rothe und den Geithewald begrenzt.

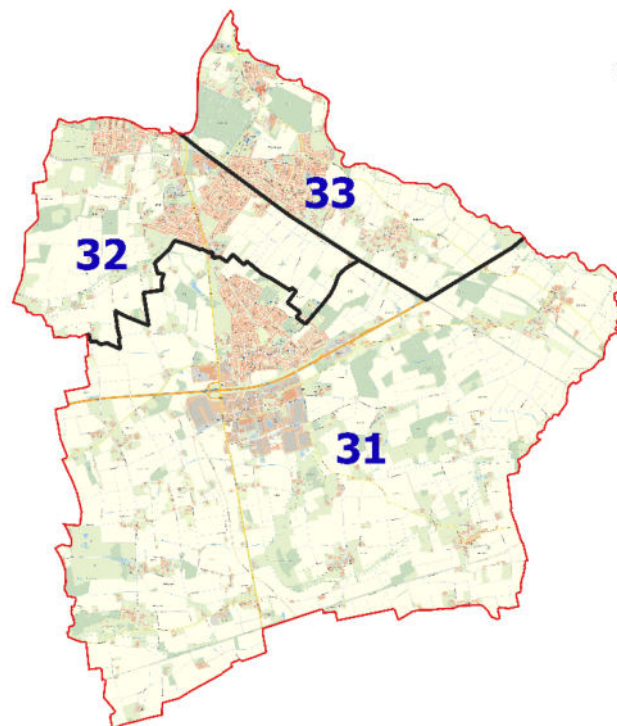
Sozialraum Hamm-Uentrop



Sozialraum Rhyern. Der Sozialraum Rhyern umfasst den Stadtbezirk Rhyern und dessen drei Wohnbereiche.

- Rhyern (31), im Norden vom Dreiländereck den Rhynerberg einschließend bis zur Straße An der Lohschule und weiter von der Bahnlinie und der BAB 2 und Ahse im Osten durch Salzbach und Bewerbbach begrenzt, die Ortsteile Wambeln, Allen, Freiske und Osterflierich im Süden umschließend und im Osten durch Hamm-Berge und das Weetfeld begrenzt.
- Berge (32), im Norden durch Waldorfweg und Tierpark, im Osten durch das Naturschutzgebiet Kuhkamp und den Bergbusch zu Lohausenholz abgegrenzt, im Süden durch Dorchkamp, Fischerstraße begrenzt bis zur Straße an der Lohschule durch diese bis zur Bahn und im Osten durch die Bahnlinie bis zur RLE-Bahn begrenzt.
- Westtünen & Osttünen (33), im Westen durch Pilsholz und Bahnlinie bis zur BAB 2 begrenzt, von dieser im Süden und der Ahse im Osten bis zur Feuerwache am Hohefeldweg begrenzt.

Sozialraum Hamm-Rhyern

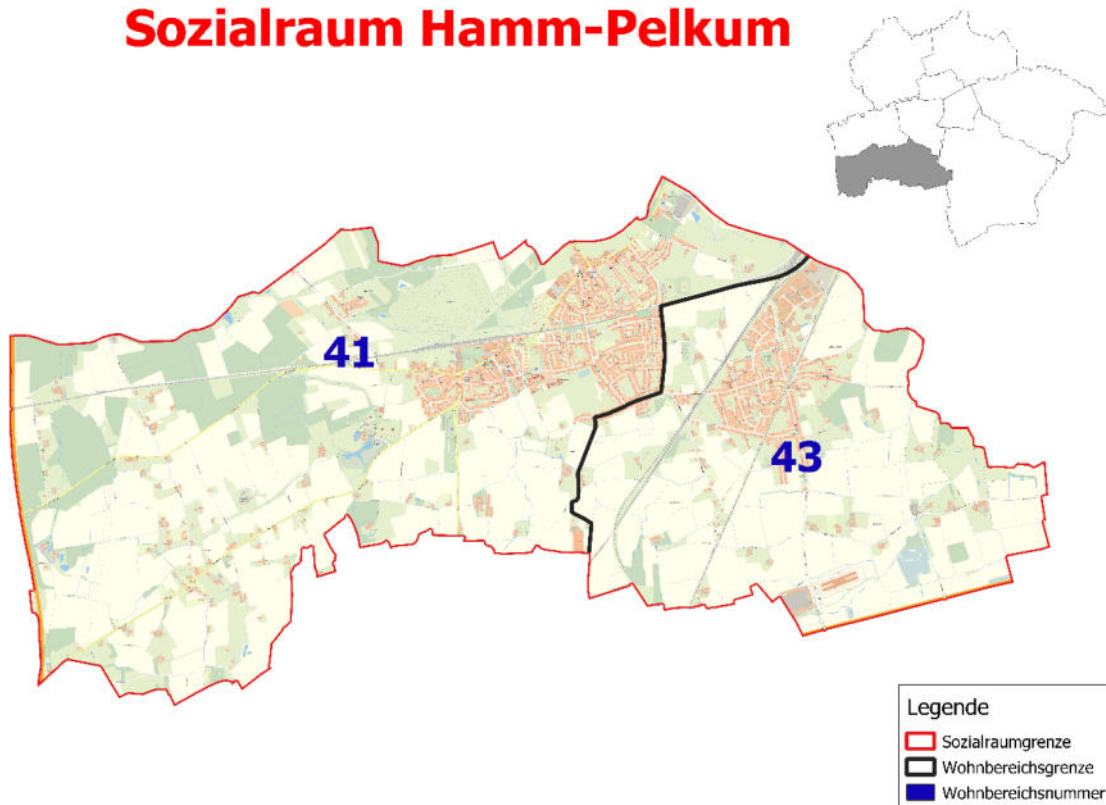


Legende	
	Sozialraumgrenze
	Wohnbereichsgrenze
	Wohnbereichsnummer

Sozialraum Pelkum. Der Sozialraum Pelkum umfasst den Stadtbezirk Pelkum ohne den Wohnbereich Daberg & Lohuserholz. Er beinhaltet zwei Wohnbereiche.

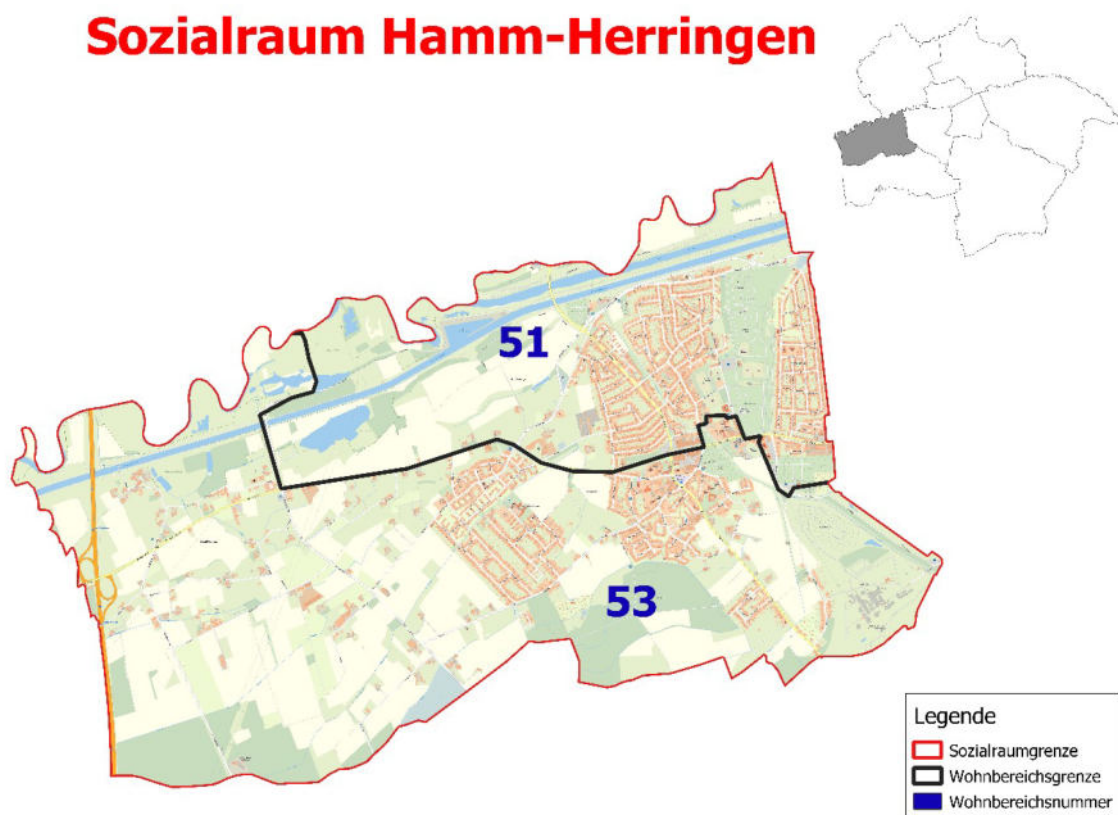
- Pelkum & Wiescherhöfen (41), im Nordosten durch das ehemalige Bergwerk Ost und den Wiescherbach, anschließend durch die Hamm-Osterfelder Bahn bis zur Wielandstraße dann durch diese östlich begrenzt, und entlang der Großen Werlstraße und der Straße Kirchspiel den Ortsteil Lerche bis zur BAB 1 einschließend, im Norden durch den Beverbach und die Straße Auf dem Schill und die Halde Sundern begrenzt.
- Selmigerheide & Weetfeld (43), im Norden durch die Hamm-Osterfelder Bahn , östlich bis zur Stadtgrenze durch die Wielandstraße, Große Werlstraße und Kirchspiel, südlich durch die BAB 2 und östlich durch Rhynerschen-, Donauer- und Wiescherbach begrenzt.

Sozialraum Hamm-Pelkum



Sozialraum Herringen. Der Sozialraum Herringen umfasst den Stadtbezirk Herringen ohne den Wohnbereich Westenheide (52) und damit zwei Wohnbereiche.

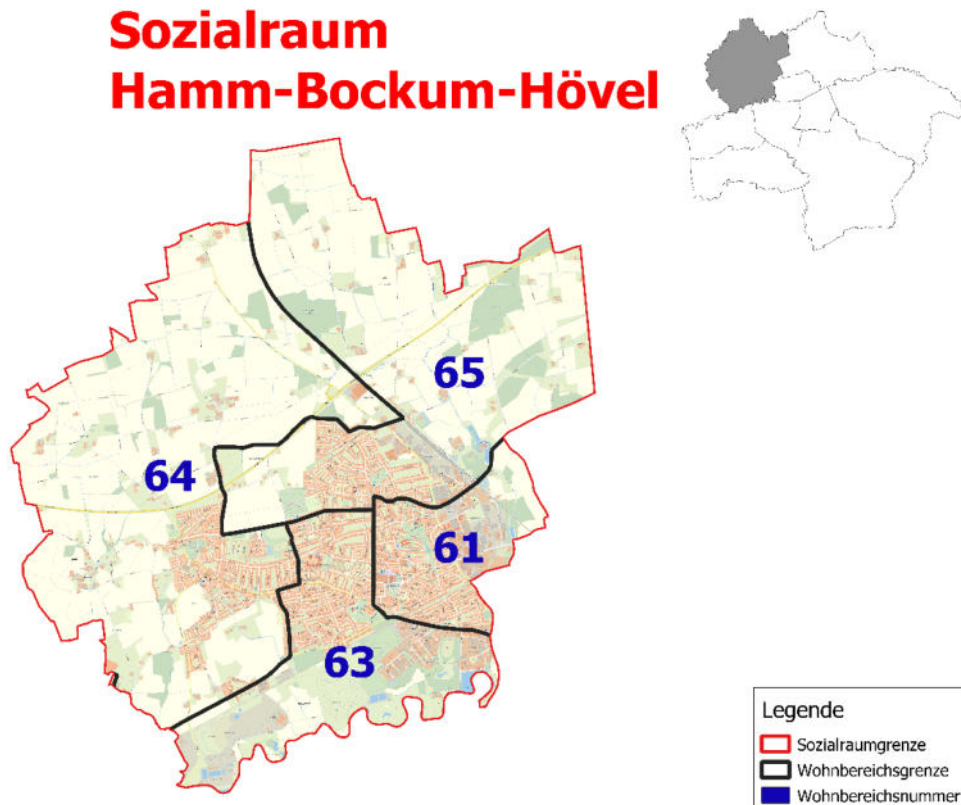
- Herringen nördlich der Dortmunder Straße (51), im Westen durch die Juffernbuschsstraße, im Norden durch die Lippe und im Westen durch die Straße Am Tibaum begrenzt.
- Herringer Heide (53), im Norden durch die Dortmunder Straße und entlang der Straße Am Tibaum und weiter entlang der Lippe, im Westen durch die Alte Lippe und die BAB 1, im Süden durch Beverbach und die Straße Auf dem Schill, die Halde Sundern und das ehemalige Bergwerk Ost sowie östlich durch den Herringer Bach begrenzt



Sozialraum Bockum-Hövel. Der Sozialraum Bockum-Hövel besteht aus dem Stadtbezirk Bockum-Hövel ohne den zum Hammer Norden gehörenden Wohnbereich (62). Er umfasst so vier Wohnbereiche.

- Hövel östlich der Friedrich-Ebert-Straße (61), im Norden durch die Ermelinghofstraße, östlich durch die Straße Nienfeld, die Geinegge und den Dr.-Wilhelm-Lippmann-Weg sowie die Römerstraße und südlich durch die Hammer Straße begrenzt.
- Hövel südlich der Horster Straße, östlich durch die Friedrich-Ebert-Straße und weiter durch die Hammer Straße bis zur Römerstraße, südlich durch die Lippe, im Westen durch die Straßen Am Lausbach, Wittekindstraße, Freiligrathstraße und Stefanstraße begrenzt.
- Bockum (64), nördlich von Bahnlinie, westlich entlang der Stadtgrenze bis zur Wittekindstraße und östlich durch Freiligrathstraße, Stefanstraße und Barsener Straße begrenzt.
- Hövel nördlich der Horster Straße (65), im Westen durch die Barsener Straße entlang der Lipperandstraße und der Straßen Uhlenfeld und Erlenfeldstraße und entlang der Bahnlinie bis zur nördlichen Stadtgrenze, östlich durch Lipperand- und Münsterstraße sowie die Straßen Krähenbusch, Geinegge und Ermelinghofstraße begrenzt.

Sozialraum Hamm-Bockum-Hövel



Sozialraum Heessen. Der Sozialraum Heessen besteht aus dem Stadtbezirk Heessen ohne den zum Hammer Norden gehörenden Wohnbereich (72). Er umfasst so drei Wohnbereiche.

- Heessen südlich der Bahn (71), durch die Bahnlinie bis zur Stadtgrenze, den Ortsteil Westhusen im Osten einschließend, südlich durch die Lippe und östlich durch Flugplatz und Afyonring begrenzt.
- Kötterberg & Hämmschen (73), südlich von Sachsenring und Warendorfer Straße, westlich von der Straßen Nienfeld, Krähenbusch, den Friedhof Dasbeck, Uedinghoffstraße und östlich durch Dasbecker Weg, Barbarastraße, Sulkshege und Dasbecker Weg bis zur Bahnlinie begrenzt.
- Gartenstadt & Dasbeck (74), westlich von der Münsterstraße, südlich durch Uedinghoffstraße, Dasbecker Weg, Barbarastraße, Sulkshege und Dasbecker Weg bis zur Bahnlinie und durch diese weiter bis zur Stadtgrenze begrenzt.

Sozialraum Hamm-Heessen

